

Laibacher Schulzeitung

Anzeigen werden billigt berechnet. Bestellungen, Ankündigungen und Beilagen sind ausschließlich nur an die Verwaltung: Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, Oberrealschulgebäude, zu richten.

Monatschrift des
Krainischen Lehrervereines

Leiter:

Dr. J. M. Klimesch, Guerspergplatz 1.

Bereitsmitglieder erhalten das Blatt umsonst. Bestellgebühren und alle Zahlungen für das Blatt sind an den Zahlmeister des Vereines, Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, einzuliefern.

Erscheint am 15. eines jeden Monates; falls dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, wird das Blatt am nächsten Werttag ausgegeben. — Bezugspreis: jährlich 4 K., halbjährlich 2 K.; einzelne Stücke 40 h.

Aufsätze und Mitteilungen über Schul- und Lehrangelegenheiten sowie Bücher und Lehrmittel zur Beurteilung werden kostenfrei an die Leitung des Blattes erbeten. Handschriften und eingelebte Werte werden nicht zurückgestellt.

Wenn das Leben das höchste Gut ist, so ist Bildung der Schlüssel zum höchsten Gut.

Feuchtersleben.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Buchhandlung Karl Bloch in Breslau, I, Feldstraße 31 c, über «Weltall und Menschheit» bei. Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser auf dieses neue hervorragende Prachtwerk Hans Kraemers besonders aufmerksam zu machen, das zum erstenmale im Zusammenhang die Resultate der Forschungs-Tätigkeit dreier Jahrtausende hinsichtlich der Beziehungen des Menschengeschlechtes zum Weltall und seinen Kräften zur Darstellung bringt. Die Mitarbeiter, zumeist Universitäts-Professoren von großem wissenschaftlichen Ruf, haben in gemeinverständlicher und fesselnder Form die einzelnen Gebiete behandelt. Zahlreiche Textillustrationen und viele prächtig ausgeführte farbige Kunstbeilagen fördern das Verständnis des Inhaltes und machen «Weltall und Menschheit» zu einer der großartigsten Schöpfungen auf literarischem Gebiete, deren Anschaffung wir unseren Lesern nicht warm genug empfehlen können.

Wie kann der Lehrer die Aufmerksamkeit der Schüler anregen und festhalten?

Von Georg Erker.

Der Mittel, welche der Lehrer anzuwenden hat, um die Aufmerksamkeit der Schüler anzuregen und festzuhalten, gibt es mehrere. Ihr Wert sowie ihre Anwendung werden jedoch erst durch eine mehrjährige Erprobung in der Schule richtig erkannt. Indem ich mir herausnehme, dieselben näher zu bezeichnen, traue ich mir nicht zu, eine vollkommene Arbeit zu liefern, und überlasse es gern anderen Amtsgenossen, meinen Versuch durch Ausfüllung der wahrgenommenen Lücken zu vervollständigen.

Die Mittel, die Aufmerksamkeit der Schüler anzuregen und festzuhalten, sind nach meiner Erfahrung folgende:

1.) Zuerst werde in der Schule für Stille und Ordnung gesorgt. Wo es nicht still und ruhig ist, wo ein stetes Geflüster, Geziße und Klatschen mit den Füßen, ein willkürliches Umsehen, Aufstehen, Anklagen, Verlangen nach der Erlaubnis zur Antwort, beim Lesen ein Mitmurmeln, Einsagen und Nachschwägen stattfindet, da ist keine Sammlung des Geistes vorhanden, da sind die Schüler zerstreut und unaufmerksam.

2.) Vermeide der Lehrer an sich alles Auffallende in der Kleidung und den Gebärden. Die Eindrücke, welche derlei Dinge auf die Seelen der Schüler machen, sind durch den anziehendsten Vortrag des Lehrers nicht zu verdrängen. Der Lehrer wird so die Augenweide

seiner Schüler und die angenehmste Sprache, ja selbst die Ausziehung aller Tonregister zur Gewinnung einer kräftigen Stimme verbannt nicht die Zerstreuung der Schüler, welche auf ihren Gesichtern zu lesen ist. Daher sei der Lehrer ein Beispiel der Einfachheit sowie der Reinlichkeit.

3.) Der Lehrer laufe während des Unterrichtes vor seinen Schülern nicht beständig auf und ab. Durch solche pendelartige Bewegungen wird die Geistesgegenwart der Schüler bald dahin, bald dorthin gezogen, ihre Gedanken werden zerstreut und der Lehrer selbst kommt beim geringsten Anstoß in Verlegenheit. Er wähle daher einen solchen Standpunkt in seiner Schule, von wo aus er seine Schüler ruhig übersehen, beobachten und lehren kann.

4.) Spreche der Lehrer stets laut in seiner Schule und dringe auf ein lautes Lesen und Antworten. Was der Lehrer tut, werden die Schüler bald nachtun. Worte belehren, Beispiele aber ziehen an. Er enthalte sich jedoch eines zu starken Sprechens, insbesondere des Schreiens, denn Lärmen und Schreien verletzt den Anstand und ist der Gesundheit nachtheilig, während ein mäßiges Sprechen der Gesundheit zuträglich ist. Daher auch so viele alte rüstige Lehrer.

5.) Der Lehrer beschäftige bei den Erklärungen die Schwächeren und halte die Fähigen durch einen strengen Blick im Zaume. Dabei sei seine Rede bestimmt und bestehe nur aus so viel Wörtern, als gerade zum Verständnisse notwendig ist. Wählt der Lehrer bei den Begriffserklärungen immer nur fähige Schüler, so zeigt er, daß er im Lehrfache noch keine Meisterschaft erlangt hat. Er wird bald zur Überzeugung kommen, daß die schwächeren Schüler nicht nur nicht aufmerken, sondern noch die übrigen, die aufmerksam sind, stören, zum Spielen und Schwätzen verleiten und daß die Unaufmerksamkeit weder durch einen lebendigen Vortrag, noch durch die größte Anstrengung des Lehrers verschleucht werden kann. — Würde der Lehrer ferner, weil er etwa nicht gehörig vorbereitet ist, durch Mund- und Floskelwerk die Aufmerksamkeit seiner Schüler zu erregen und die sachlichen und sprachlichen Lücken mit nichts sagendem Schwadner auszufüllen gedenken, so würde er sicherlich zu tauben Ohren reden und es über kurz oder lang bitter zu bereuen haben. Der Lehrer lasse sich die Worte nicht abkaufen, er rede gern, halte aber auch Maß im Reden.

Ein guter Vortrag bedingt Vorbereitung; daher trete der Lehrer

6.) nie unvorbereitet unter seine Schüler. Wenn er nur das, was ihm sozusagen gerade beifällt oder auf die Zunge kommt, vorbringt, dann wird die Aufmerksamkeit der Schüler sich bald von ihm abwenden und nach andern Richtungen zerstreuen. Ebenso nachtheilig für die Aufmerksamkeit müßte es nach meiner Ansicht sein, wenn ein slovenischer Lehrer im gebrochenen Deutsch einer rein deutschen Jugend und umgekehrt ein deutscher Lehrer schlecht slovenisch einer rein slovenischen Jugend Unterricht erteilen wollte. Unaufmerksamkeit, manchmal auch Verspottung würden sicherlich in einer solchen Schule sich einfänden.

7.) Setze der Lehrer bei den Anfängern kein in die Schule mitgebrachtes Wissen voraus; Er erforsche vielmehr durch geeignete Fragen, was die der Schule zugeführten Kleinen etwa schon wissen, damit er jedes derselben an den rechten Platz setzen und zweckmäßig unterrichten könne. Dadurch wird verhindert, daß Kinder, die schon etwas gelernt haben und unter die ersten Anfänger gesetzt werden, während des Unterrichtes zerstreut oder untätig werden, weil sie das, was der Lehrer ihnen beibringen will, schon wissen. Auch lasse man

8.) zu junge Schüler ohne eine ganz zureichende Vorbereitung nicht in eine höhere Klasse aufsteigen. Es gibt Eltern, welche mit ihren Kindern allzusehr vorwärts drängen und selbst einen Ruhm darin suchen, sie recht bald in einer oberen Klasse zu wissen. Der verständige Lehrer wird diesem Drängen nicht nachgeben, weil er weiß, daß ein übereiltes Vorwärtsgen späterhin gewöhnlich ein Zurückbleiben zur Folge hat. Allzujunge und unreife Schüler erweisen sich in den obern Klassen oft als unaufmerksam, weil sie den Unterricht noch nicht zu fassen vermögen.

9.) Der Lehrer gestalte seinen Unterricht anziehend und angenehm. Was dem Menschen lieb ist und Nutzen schafft, darauf richtet er gern seine Aufmerksamkeit, dagegen wendet er seine Gedanken von dem ab, was ihm nutzlos erscheint.

10.) Rufe der Lehrer die Schüler nie vor der Frage. Will der Lehrer erziehend unterrichten, so stelle er stets die Frage, bevor er einzelne Schüler zum Antworten ruft.

11.) Unterlasse der Lehrer nie die Verbesserung der gegebenen Aufgaben. Wird nur eine Aufgabe den Schülern unverbessert zurückgegeben, oder hören sie nicht das Urteil über ihre Arbeit, so wird gleich die folgende Aufgabe, in der Voraussetzung, die Arbeit wird nicht durchgesehen, schlecht und fehlerhaft geliefert werden und die Schüler schenken dann dem nächsten Unterrichte nicht die gebührende Aufmerksamkeit, weil sie voraussetzen, die Aufgabe, welche auf den Vortrag Bezug hat, werde nicht verbessert werden. Der Lehrer gebe daher nicht zu viele Aufgaben und bemühe sich, dieselben, soweit es nur immer die Zeit zuläßt, durchzusehen und auszubessern.

12.) Sei es Regel in jeder Schule, die Schüler gleich beim ersten Sprachunterrichte an Aufmerksamkeit zu gewöhnen.

13.) Der Lehrer befaße sich während des Unterrichtes nicht mit Schreibereien, Zeichnen, Zeitungslesen u. dgl., sondern arbeite fleißig nach dem vorgeschriebenen Lehrplane. »Niemand kann zweien Herren dienen.«

14.) Suche der Lehrer den Unterricht, insbesondere in der unteren Klasse, anschaulich zu gestalten und benütze zu diesem Zwecke in verständiger Weise vorhandene oder mitgebrachte Gegenstände und Bilder.

15.) Werde bei allen Verrichtungen in der Schule eine bestimmte Ordnung eingehalten und einzelnen Kindern, welcher Familie sie auch angehören mögen, auch den Kindern des Lehrers, nicht gestattet, sich nach eigenem Belieben zu benehmen und den gegebenen Vorschriften entgegenzuhandeln.

16.) Während des Unterrichtes strafe der Lehrer so wenig als möglich. Ein Mahnruf, ein ernster Blick oder eine kurze Unterbrechung in der Rede muß dem Fehlenden genug sein. Jede harte, ungebührliche Rede, jedes Schmä- und Schimpfswort, jeder Ausbruch des Zornes soll in der Schule vermieden werden.

17.) Beseitige der Lehrer, soviel in seiner Macht liegt, alle Störungen von außen. Ein gutes Wort findet da oft einen guten Ort. Da es aber viele Schulen gibt, welche manche Störung von außen erfahren, so höre der Lehrer nicht auf, das Seinige zu tun, um die Aufmerksamkeit der Schüler davon abzulenken.

8.) In den Nachmittagsstunden, besonders in der heißen Jahreszeit, ist ein fröhliches Lied, eine kurze, heitere Erzählung, das Auflösen von passenden Kinderrätseln am rechten Orte.

19.) Muß der Lehrer Liebe zu seinen Schülern und zu seinem Berufe haben. Besitzt er sie nicht, dann werden ihn auch seine Schüler nicht als ihren Wohltäter und zweiten Vater lieben und ehren, sondern ihm nur aus Furcht gehorchen. Ohne Liebe gedeiht kein geselliges Wirken. Wir haben nur Freude an dem, was wir lieben, und die Berufsliebe ist und bleibt der einzig wahre Freudenquell für den Lehrer.

20.) Übertrage der Lehrer die Aufmerksamkeit auch auf das Gebet und den Gesang. Er beginne demnach das Gebet nicht eher, als bis alle Schüler dazu vorbereitet sind, lasse seinen Blick während des Gebetes nicht unter den Schülern herumschweifen, dulde kein Schreien, verweigere das Eintreten während des Gebetes und weise die Betenden nicht zurecht. Beim Singen bediene sich der Lehrer nie eines Liedes, bevor dieses nicht verstanden ist und Melodie und Rhythmus nicht derart eingeübt sind, daß er es während des Gesanges nicht erst nötig hat, durch verschiedene Bewegungen und Grimassen die Singenden in das richtige Geleise zu bringen.

Der verirrte Soldat oder des Glücks Probierstein.

Ein deutsches Drama des 17. Jahrhunderts, besprochen und erläutert von Dr. Franz Niedl.

(Fortsetzung.)*

Die Zeit nun, die der Schlafrunk forderte, wartete Ormon ab, öffnete dann nachts wieder das Grab, weckte den Prinzen auf und floh mit ihm, nachdem er dem Könige zuvor angegeben, daß er «sonst verreisen» wolle. Sieben Jahre lang schweifte er ruhelos und im Elende mit seinem geliebten Schützlinge unbeachtet und unerkannt in Persien herum, indem das Blutgeld zum Unterhalte beider dienen mußte. Die Furcht, sein eigenes und des Prinzen Leben zu gefährden, nötigte zu Verschwiegenheit und Verborgtheit. Aber der Vergessenheit sollte die unnatürliche Tat doch nicht anheimfallen und der verbrecherische König durch dieselbe in den Besitz der edlen Aribone gelangen. Deshalb berichtete Ormon brieflich dem Soliman, daß Selim seinen Sohn selbst ermordet habe, nicht natürlich, daß er doch noch am Leben sei, um ihn jeder Gefahr zu entziehen. Soliman und Aribone glaubten es, denn es mag ihnen der plötzliche Tod des blühenden Jünglings rätselhaft vorgekommen sein, und statt nun den Freundschaftsbund durch eine Vermählung Selims mit Aribone neuerdings zu besiegeln, rüstete Soliman auf Antrieb der schmählich Betrogenen, in Liebe und Haß gleich Leidenschaftlichen zum RacheKriege, dem diese selbst als Kämpferin beizuwohnen gedachte. Damit vergingen Jahre. Die Verweigerung der Aribone, das Streben Selims, vielleicht auch von Njachmur ausgehend, seines Reiches Grenzen zu erweitern, bewogen jenen, selbst den Freundschaftsbund zu lösen und Feindseligkeiten zu beginnen. So kam es zum Kriege zwischen beiden, sieben Jahre, seit der tot vermeinte Prinz ins Grab gelegt worden war, von dem einen mit Treubruch aus Länderjucht begonnen, von dem anderen als RacheKrieg gern unternommen. (III. 3, 76 bis 78; II. 15, 64; I. 9, 29; I. 8, 25. — Angaben über den Krieg, die sich scheinbar widersprechen und nur in obiger Weise vereinbaren lassen: III. 3, 78; III. 8, 88; I. 4, 11 und I. 5, 16, wo das Schicksal des Selimor und der Aribone als Ursache des Krieges angegeben ist: I. 1, 5; I. 19, wo sich Selim rühmt, den Krieg selbst angefangen zu haben.)

Die oberste Leitung im Kriege hatte persischerseits Njachmur, der kluge und nicht unkriegerische königliche Feldherr (Selim nennt ihn I. 2, 10 einen beherzten Kriegshelden), während Selim selbst nur seine Leibstandarte anführte. Auch Albia war mit ihren Völkern in den Krieg gezogen. Der Anführer der Türken war ihr tapferer und mutiger König selbst, Soliman. Mit ihm war auch Aribone in Waffen ausgezogen, um selbst als Streiterin am Kampfe teilzunehmen.

Von ihrer Anwesenheit im Heere erfuhr Ormon und, satt des ruhelosen Umherirrens im Elende und immer noch von der Hoffnung beiseelt, endlich ein Zusammentreffen und eine glückliche Vereinigung derselben mit Selimor herbeiführen zu können, eilte er mit diesem ebenfalls ins Lager und nahm am Kampfe teil. (II. 3, 78.)

Die Heere rückten aufeinander los und es kam zur Entscheidungsschlacht. Beide Heere kämpften tapfer, doch neigte sich der Sieg Soliman zu, da es ihm gelang, das Leibregiment Selims in die Flucht zu schlagen, wobei dieser selbst, der auch eine Wunde empfangen hatte, von seinen Kriegern abgeschnitten wurde. So steht Selim abseits vom Kampfe, umgeben von seinen Räten, mutlos und über das Kriegsglück Solimans klagend.

Hier erst setzt das Drama ein und so ergibt sich für dasselbe folgende Fabel: Ein persischer Prinz, der von seinem Vater, weil dieser seiner Geliebten und Braut, der Tochter des türkischen Sultans, nachstellte, auf die Seite geschafft werden sollte, aber auf wunderbare Weise gerettet wurde, rettet nach siebenjähriger Verborgtheit im Kriege, der zwischen seinem

* In der Nummer 2, S. 23, Anm., soll es Volte statt Voete heißen.

Vater und dem türkischen Sultan ausgebrochen war, jenem unerkannt das Leben, gelangt dadurch wieder an den Hof desselben und endlich auch nach vielen Hindernissen in den Besitz seiner Liebsten und zur verdienten Erhöhung, während sein Vater mit schmähhlicher Erniedrigung für sein Verbrechen bestraft wird.

Die Art nun, wie diese Fabel zum Inhalte eines Dramas verwendet wurde, ist, wie schon gesagt, eine recht geschickte. Da dies Drama weniger bekannt ist, so möge nun der Gang der Handlung genauer verfolgt und besprochen werden.

Selim steht also abseits von seinem Heere, verwundet, aber, wie es scheint, nur leicht, mutlos und beklagt sein Unglück. Ihn umstehen seine Räte Achmet, Harbj, Parsinor und Sultan.* Harbj und Achmet suchen ihn wieder zu ermutigen und zu neuer Tatkraft aufzurütteln, indem ersterer auf Njachmur verweist, der noch in vollem Streite und unbeseigt sei, und letzterer sich dadurch einen Kriegsvorteil erhofft, wenn der König wenigstens ein Pferd besteige und sich dem Volke zeige. Selim fügt sich diesem Räte, will durch ein Zeichen der Kriegshörner die Völker wieder sammeln und jeder solle beweisen, daß er ein Mann sei, denn sie müßten siegen oder von Grund ausgerottet werden. Da gibt Sultan den Rat, lieber zu warten, bis der Feldherr erst einen Rat gegeben. Parsinor weist ihn mit dieser Zumutung zu zögern scharf ab, da nur ein Angriff mit frischer Macht Rettung und Sieg bringen könne, und Selim schickt dann den Achmet nachzusehen, ob seine Leibstandarte noch fliehe, den Sultan, ob der Albia Völker noch in guter Ordnung fechten, und ruft nach frischen Waffen und Rossen, um selbst wieder in den Streit eingreifen zu können, und schwört bei Ali und der gesegneten Sonne, daß seine Faust Mahomets Macht vertilgen solle oder ihm selbst das Leben nehmen. Aber Sultans Rat hat bei ihm doch Eindruck gemacht trotz aller Brählerei; denn als während der Vorbereitungen zum neuen Angriffe Harbj, der seinen schwächlichen und wankelmütigen König wohl kennt, ermahnt, nur beherzt zu bleiben, da im Streite die Tapferkeit das allerschärfste Werkzeug sei, womit man den Feind bezwingen und überwinden könne, bekommt er zur Antwort, daß der mehr den Tod als den Sieg zu erhoffen habe, der sich gar zu kühn in die Gefahr begeben, desgleichen auch Parsinor, der Harbjs Ansicht teilt, daß im Streite Vorsicht das allerbeste Mittel sei. Erst als Parsinor dies damit richtigstellt, daß er behauptet, wenn man vorsichtig die Waffen gebrauche und des Feindes Macht mit List anzugreifen wisse, und Selims Hinweis auf Antiochus, der den Feind sogar bloß durch die Kunst der Feder überwunden habe, zurückweist, bricht dieser zornig mit diesen Worten los: «Und wer, zum Teufel, hat sich denn jemals vor Solimans Macht entsetzt? Hätten wir einzig Furcht vor ihm getragen, so wären wir nicht zu Felde gezogen oder viel weniger hätten wir diesen Krieg selber angefangen», beeilt sich aber nicht mit dem verheißenen neuen Angriffe, sondern zaudert noch immer. Da ermahnt Harbj wieder zur Tat und macht aufmerksam, daß dessen Verstand der Torheit gar nicht übel gleiche, der eine Sache anfangt und sie nicht durchführe. Der Hirt gehöre zu seiner Herde und dürfe nicht, wenn ein Wolf, sie zu zerstreuen, komme, von ferne zusehen. Wolle denn der König sein Volk ganz und gar zerstreuen lassen? Aber Selim antwortet, es sei ja noch in guter Ordnung; er werde wohl wissen, wann es Zeit sei, und brauche keine Befehle. Mit seinem Räte solle er warten, bis er verlangt werde.

* Die spielenden Personen des Dramas sind:

Selim, König in Persien.

Selimor unter dem Namen Dromachus, königl. Prinz, Soldat.

Albia, königl. Prinzessin.

Aribone, des türkischen Kaisers Tochter, des Selimor Liebste.

Parsinor, Achmet, Harbj, Sultan, königliche Räte und Landesfürsten.

Njachmur, königlicher Feldherr.

Ormon, des Prinzen getreuer Freund.

(Soliman tritt im Drama nicht auf.)

Da legt sich auch Parsinor wieder ins Mittel und ermahnt eindringlicher, daß keine Zeit zu verlieren sei, wenn sie nicht selbst bald gänzlich in die Flucht geschlagen werden wollten; der König jedoch meint, daß er nicht mehr als ein anderer Mensch sei und den Feind nicht allein schlagen könne. Als dann Parsinor entgegnet, daß Heldenmut selbst der Übermacht troge und zum Siege führe, und dies am Tartaren-Khan Tamerlan erweist, antwortet er ihm ausweichend, daß Vermessenheit oft die besten Helden aufgerieben habe, auch sei er ganz matt vom Fechten und schon verwundet, und auf Harbjs Einwand, daß auch Hannibal verwundet tapfer und siegreich gegen die Römer gekämpft habe, er wolle ja gerne, wenn er könne, wieder zum Streite gehen. Darauf ermahnt Harbj, wenigstens durch Zusprechen an das Volk, wenn er nicht mehr fechten könne, sich als Held zu zeigen. Auch das will Selim nicht; denn was sollen die bloßen Worte ausrichten, wenn er nicht die Waffen führen könne. Da weist jener auf Alexander hin, der oft durch Zusprechen das verlorene Feld wieder gewonnen habe, und Selim erwidert, wenn sich nur der Feldherr tapfer halte, hätten sie nichts mehr zu fürchten. Harbjs letzte Ermahnung, sich den Soliman zum Muster zu nehmen, der selbst tapfer kämpfe und durch seinen beherzten Mut manchem das Leben nehme, bleibt durch das Erscheinen des Achmet unerwidert. (I. 1.)

Diese Szene charakterisiert Selim deutlich genug und stellt ihn in Gegensatz zu den meisten seiner Räte und zu seinem Gegner, dem tapferen Soliman. Die freimütige Sprache, welche die königlichen Räte ihrem Oberhaupte gegenüber führen, fällt auch sonst noch auf und läßt den später erfolgten Abfall derselben von ihm leicht erklären.

Achmet nun bringt die Meldung, daß sich der Sieg auf ihre Seite zu neigen beginne, da es dem königlichen Leibregimente inzwischen schon zweimal gelungen sei, Solimans rechten Flügel mit Verlust wenigen Volkes zurückzuschlagen. Da ermannt sich Selim und mit den Worten: «So ist es Zeit, daß wir uns wieder in den Streit begeben. Ha! geschwind und fechtet alle als Helden!» will er abgehen. Da bringt aber Sultan die Trauerbotschaft, daß er, als er nach den Völkern der Prinzessin forschte und nicht mehr weit von dem Leibregimente derselben war, bemerkt habe, wie gerade Soliman an der Spitze seiner Kerntuppen mit großer Macht und Stärke durch das Lager drang, einem brüllenden Löwen gleich zu den Gezelten der Albia, wo sie mit etlichen Jungfrauen weilte, voreilte und sie mit eigener Hand gefangen nahm. Da bricht Selim in Klagen aus über die unglückliche Stunde, die ihm seine Tochter geraubt habe, und möchte lieber, daß ihm sein ganzes Kriegsvolk aufgerieben wäre. Nun seien sie ganz verloren. Parsinor, der stets Unverzagte, gibt aber nicht so leicht eine Sache verloren und rät voll Zuversicht, jetzt nur keine Zeit mehr verstreichen zu lassen und mit ganzer Gewalt die Rettung der Prinzessin anzustreben, koste es auch ihr ganzes Kriegsvolk. Das ermutigt den König wieder zum Befehle, daß sich alles, was nur Waffen führen könne, zum Streite begeben, und sein Trost ist die Eröffnung Sultans, daß Achmur bereits Soliman mit ganzer Macht nachsetze. Demjenigen aber, der die Prinzessin wieder aus dessen Gewalt erlöst, spricht er sie als Braut zu. Schon wollen alle abgehen, da kommt Aribone über den Schauplatz mit scheltenden Worten gelaufen, wie eine Amazone mit Achmur fechtend, dem es gelungen, ihren Vater zu verwunden. In hitzigem Gefechte, Achmur zu erjagen und des Vaters Verwundung an ihm zu rächen, hatte sie sich aus ihren Truppen verloren. Aus ihren Reden wird sie erkannt und Selim fordert alle auf, dem bedrängten Fürsten Achmur zu Hilfe zu eilen und sie nicht entkommen zu lassen, bleibt aber allein zurück (I. 2) und ergeht sich nun in langen Klagen über die Gefangennahme seiner Tochter. Hiemit sei all sein Trost und seine Hoffnung verschwunden; sei sie verloren, so begehre er auch nicht länger mehr zu leben, denn er könne es nicht ertragen, daß so ein heller Stern, den er bisher so verborgen gehalten habe und den nur zu sehen so mancher Held in den Streit gezogen sei, von Soliman besleckt oder gar geschändet werde. Für Albia wolle er nun auch selbst wieder in den Streit gehen und

kämpfen, bis er sie wieder freigemacht oder auch selbst sein Leben verloren habe, denn seine Tochter so zu verlieren, wäre nicht väterlich gehandelt. Hiemit will er zum Streite abgehen (I. 3). Er also, der um eitler Sinneslust willen seinen eigenen Sohn verraten und töten konnte, will sich der Tochter, der mit ganzem Herzen zugetan zu sein er vorgibt, als zärtlicher und aufopferungsfähiger Vater erweisen. Ihm, dem Frauenschönheit über alles geht, war eben Albia, sein einziges Kind, der Liebling geworden.

Doch hat er sich noch nicht in den Streit entfernt, als Aribone, der zu entkommen Ajachmur gelungen war, mit gezücktem Schwerte einherkommt, ihn anhält und den ganz von ihrer Schönheit Geblendeten zum Fechten auffordert. Und Selim, welcher kurz vorher alles und sich selbst daran setzen wollte, Albia zu retten und Aribone nicht entkommen zu lassen, verweigert nun einen Zweikampf mit ihr, dem zarten aber heldenhaften Mädchen, da sie Gnade vor ihm habe, indem er sich ihr zu erkennen gibt. Schnöde wird er, der «vermessene König», von ihr, da er sie, die Ursache des Krieges, billiger anbeten als begnadigen sollte, zurückgewiesen und wiederum zum Kampfe aufgefordert. Er empfindet die Schmach, doch ermahnt er sie, wiederum zurückzukehren oder ihr Trost solle sie gereuen, und erst als Aribone, die sich danach sehnt, ihren verwundeten Vater und den ermordeten Geliebten zu rächen, ihn ernstlich angreift, zieht auch er seinen Degen, wird aber bald überwunden und stürzt zur Erde. Sie springt auf ihn zu, tritt ihm auf den Leib, schmäht ihn noch mit Worten und will sein Blut zur Sühne fließen lassen. Vergeblich bittet er um sein Leben mit dem Versprechen, sich und sein ganzes Königreich ihr zu ergeben, und Aribone holt schon zum Todesstreiche aus, da springt Selimor hervor und nimmt ihren Hieb mit seinem Degen auf. (I. 4.)

Dieser hatte bereits lange Zeit gefochten, sich in der Hitze des Gefechtes von Ormon und seinen Truppen verloren und vergeblich im Kriegsgetümmel nach den Seinigen gesucht, bis ihn, ungefähr eine Stunde vor dem Zusammentreffen mit seinem Vater, großer Durst zwang, sich ganz abseits in ein Gebüsch zu begeben und dort einen Quell zu suchen. Von hi er aus erblickte er seinen Vater im Kampfe mit Aribone und erkannte ihn. Aus Furcht aber, selbst erkannt zu werden, blieb er versteckt und sah dem Kampfe eine geraume Weile zu, bis er dessen Fall bemerkte und sein Leben gefährdet. Da erwachte im Herzen des edlen Sohnes die Vaterliebe, die er im Verlaufe des Dramas noch öfters in herrlicher Weise zu bezeugen Gelegenheit hat, und, alles Bedenken vergessend, sprang er hervor; und so wurde er, den sein Vater aus verbrecherischer Liebe hatte töten wollen, der Lebensretter desselben. (I. 7, 21 bis I. 9, 27; II. 3, 78.)

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. Am 28. v. M. ist in Krainburg Direktor Andreas Jumer, k. k. Bezirksschulinspektor und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, gestorben. Der Verblichene erfreute sich des Rufes eines tüchtigen Pädagogen. — In St. Veit bei Sittich ist am 16. v. M. Andreas Turk, Musterlehrer i. R. und langjähriger Bürgermeister der Gemeinden St. Veit, Sittich und Metnaja, im Alter von 95 Jahren gestorben. Derselbe war in Birknitz im Jahre 1808 geboren, begann seine Lehrtätigkeit im Jahre 1830 zu Tirnau in Laibach, war vom Jahre 1831 bis 1844 Lehrer in Mättling und dann Musterlehrer in St. Veit bei Sittich. Im Jahre 1870 wurde er über eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt.

Eine Zeitungsstimme über die Schulverhältnisse in Krain. In der «Steirischen Schul- und Lehrerzeitung» vom 8. d. M. lesen wir folgendes: «Das Kulturbild Osterreichs wird immer dunkler, eine Patinaschichte um die andere legt sich darüber. An die halbasiatischen Schulzustände Galiziens, der Bukowina und des heiligen Landes Tirol reiht sich würdig nun auch Krain an. Gymnasiasten, Kondukteure und dgl. werden als Lehrer, richtiger Schulkorporale, angestellt. Dafür feierten die Schulen Krains am 3. März die päpstliche Jubelfeier mit. Wie weise und vorsichtig war es, die alte politische Schulverfassung nicht offiziell außer Kraft zu setzen! Sie kann doch wieder zur allgemeinen Geltung kommen.»

Vom Bezirksschulrate in Rudolfswert. In der am 29. Jänner d. J. abgehaltenen Sitzung dieser Behörde wurde das Ansuchen der Ortsbewohner von Unter-Suschitz um Ausschulung aus dem Schulsprenkel Ober-Suschitz und Einschulung nach Töplitz mit Rücksicht darauf, daß die Entfernungen von Unter-Suschitz nach Töplitz und von Unter-Suschitz nach Ober-Suschitz die gleichen sind, durch die Einschulung dieser Ortschaft nach Töplitz aber die Schule im letzteren Orte zu überfüllt wäre, abgewiesen. An den k. k. Landesschulrat wurde das Ansuchen gestellt, die Erweiterung der Schule in St. Lorenz zu einer zweiklassigen schon dormalen zu bewilligen. Auch wurde die Errichtung eines einklassigen Volksschulgebäudes in Maichau beschlossen. — Im Sprengel des Bezirksschulrates sind nachbezeichnete Schulbauten im Zuge, beziehungsweise bereits vollendet: in Einöd, in Tschermoschnitz, in Rußdorf, in Gabrije, in Brečna, in Stopič und in Hinnach. Mit Rücksicht auf die dargetane Unterstützungsbedürftigkeit dieser Schulgemeinden wird um Subventionen aus den Landesmitteln eingeschritten werden. — Einem Oberlehrer wurde die sechste Dienstalterszulage zuerkannt. Das von einem Grundbesitzer im Namen aller Eltern schulpflichtiger Kinder in Gorenji und Dolenji Brh, St. Mauer und Rdeci Kal eingebrachte Gesuch um Einführung eines nur dreimal in der Woche stattfindenden Schulbesuches wurde abgewiesen. Zweien Geistlichen, welche während der Beurlaubung eines Oberlehrers den Unterricht in der Wiederholungs- und in der Alltagschule erteilt hatten, wurde der Dank ausgesprochen. — Dem Ansuchen der Inassen von Zalisec und Leiten um Einführung des Halbtagesunterrichtes wurde mit Rücksicht auf die große Entfernung und schlechte Kommunikation Folge gegeben. — Dem Oberlehrer Johann Kutnar in Seisenberg wurde der Anspruch auf die fünfte, dem Oberlehrer Johann Rodič in Stopič der Anspruch auf die vierte Dienstalterszulage zuerkannt.

Vom Volksschuldienste. Der Bezirksschulrat in Littai hat den Supplenten Franz Mušar an der Volksschule in Groß-Dolina an Stelle des von Mariatal nach Neudegg als Oberlehrer übersehten Lehrers Matthäus Jenko zum Supplenten an der einklassigen Volksschule in Mariatal sowie den Lehrer Rudolf Pleškovič in St. Kanton zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in St. Martin an Stelle des nach Belde übersehten Lehrers August Jenko ernannt. — Im Orte Brbovo wurde am 2. d. M. mit dem Exkurrendo-Schulunterrichte begonnen, welcher von Dornegg aus versehen wird. — Der Supplentin Rosa Zelenc wurde eine an der vierklassigen Volksschule in Ober-Loitsch durch freiwillige Resignation eines dortigen Lehrers in Erledigung gekommene Lehrstelle provisorisch verliehen. — Der bisherige Supplent Franz Kuhar in Mariafeld wurde zum provisorischen Lehrer und Leiter an der einklassigen Volksschule in St. Gotthard, politischer Bezirk Stein, ernannt.

Protestversammlung der krainischen Lehrerschaft. Am 15. v. M. beschloß der Slovenische Lehrerverein von Krain, für die Osterferien eine große Lehrerversammlung einzuberufen und zu derselben alle Landtagsabgeordneten einzuladen. Sollten sich der Tagung des Krainer Landtages auch weiterhin Schwierigkeiten entgegenstellen, so wird eine öffentliche Protestversammlung gegen die Obstruktionisten stattfinden, zu der alle Bevölkerungsschichten geladen werden. An der Aktion wird sich auch unser Verein lebhaft beteiligen.

Personalnachricht. Der Gemeinderat von Idria hat den bisherigen provisorischen Direktor Karl Pirce an der städtischen Unterrealschule in Idria zum definitiven Direktor dieser Anstalt ernannt.

Vorberatender Ausschuß der Landeslehrerkonferenz. In der am 26. v. M. abgehaltenen Sitzung des vorberatenden Ausschusses für die Landeslehrerkonferenz wurde die Debatte über den Abteilungsunterricht im allgemeinen und an den Volksschulen der verschiedenen Kategorien zu Ende geführt (Berichterstatter die Herren: L. Zelenc, J. Gregorin, B. Završ, J. Bajec, J. Šega, Fr. Gregorac) und der Plan für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten (Berichterstatterin M. Sark) festgestellt. Den Vorsitz führte in der Nachmittagsitzung Direktor Fr. Levec. Für die nächste, auf den 23. d. M. bestimmte Sitzung wurde die Tagesordnung folgendermaßen fixiert: a) Lehrziel des Sprachunterrichtes (J. Toman), b) Sprachlehre auf der Mittel- und Oberstufe (L. Zelenc), c) Grundzüge für den Unterricht in den Realien (R. Češnik), d) Grundzüge für den Unterricht im Gesange (B. Završ), e) Grundzüge für den Unterricht im Turnen (Fr. Gärtner), f) Grundzüge für den Unterricht im Schreiben und Zeichnen (R. Češnik), g) die Lehrziele für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten (M. Sark). Mit Rücksicht auf den Umfang des zu

beratenden Stoffes und mit Rücksicht auf die wünschenswerte Gründlichkeit bei der Revision der Lehrpläne dürfte sich die Notwendigkeit herausstellen, die Konferenz auf das nächste Jahr zu verschieben.

Vom k. k. Landeslehrate. In der am 19. v. M. abgehaltenen ordentlichen Sitzung dieser Behörde wurden ernannt: zum Oberlehrer an der Volksschule in Jauchen der Lehrer Franz Jordan in Präwald und zur definitiven Lehrerin in Arch die provisorische Lehrerin Theresie Zvančić in Haselbach. Im Kompetenzwege wurde die Lehrerin Johanna Belepčić von St. Peter bei Adelsberg nach Adelsberg versetzt. Auf ihren bisherigen Dienstposten wurden definitiv angestellt: die provisorischen Lehrerinnen Helene Debevec in Heiligenkreuz bei Neumarkt, Marie Perhave in Groß-Podlog und Marie Simončić in Eisnern sowie die provisorischen Lehrer Johann Strukelj in Kob und Friedrich Zebre in Staručna. Der Oberlehrer Josef Bozja in Oblak wurde über sein Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt. Die Erweiterung der einklassigen Volksschule in Hülben auf zwei Klassen und die Erweiterung der dreiklassigen Volksschule in Waitzsch auf vier Klassen wurde bewilligt. Die Gesuche des Oberlehrers Josef Maier und der Lehrer Leopold Armič und Georg Rezek um Nachzahlung von Dienstalterszulagen, der Rekurs des Lehrers Franz Groß in der gleichen Angelegenheit, ferner die Gesuche des Josef Zevnik aus Mala Vas und des Johann Ponikvar aus Gutenfeld um Entlassung ihrer Söhne aus der Alltagschule, endlich die Beschwerde von Infassen aus Klein-Goba und Radgonca, betreffend den täglichen Schulbesuch, wurden der Erledigung zugeführt. — Weiters wurden Beschlüsse gefaßt in Angelegenheit der Entlassung von Kindern in den Städten und Märkten aus der Schulpflicht vor dem vollendeten 14. Lebensjahre, in Betreff der Erweiterung der Volksschule in Suchen, über den Rekurs der Gemeinde und des Ortschulrates in Jauchen, betreffend die Bedeckung der Erfordernisse für den Erweiterungsbau der dortigen Schule, in Betreff der Regelung der Unterrichtsverhältnisse an der vierklassigen Volksschule in Mötting, in Betreff der religiösen Übungen an der Privatvolksschule der Ursulinerinnen in Laibach und endlich in Betreff der Systemisierung von neuen Lehrstellen an der Staats-Oberrealschule in Laibach sowie in Betreff mehrerer Disziplinarfälle. Zur Kenntnis genommen wurde der Bericht, betreffend den Schulbesuch an der Volksschule in St. Ruprecht.

Rundschau.

Tirol. Am 13. v. M. hat eine Abordnung des Tiroler katholischen Lehrervereines und am 16. v. M. eine solche des Allgemeinen Tiroler Lehrervereines und anderer fortschrittlichen Lehrervereine des Landes die Zentralregierung in Wien um Intervention betreffs Besserung der unendlich gewordenen materiellen Verhältnisse der Tiroler Lehrerschaft angerufen. Sowohl der Ministerpräsident Koerber als auch der Unterrichtsminister Hartel haben die Notwendigkeit der von den Lehrern des Landes gestellten Forderungen anerkannt und die wohlwollende Mitwirkung der Regierung bei der, Erledigung der in Bezug auf die Lehrer dem Landtage vorliegenden Fragen in Aussicht gestellt.

Böhmen. Das neue Gesetz, betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse der Lehrpersonen an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen in Böhmen, enthält folgende Bestimmungen: Die Unterlehrerstellen werden in Lehrstellen II. Klasse umgestaltet. Die Lehrer II. Klasse werden nach längstens zehnjähriger Dienstzeit nach erlangter Lehrbefähigung Lehrer I. Klasse. Lehrer und Lehrerinnen sind im Gehalte gleichgestellt. Lehrer mit Reisezeugnis erhalten 900 K., mit Lehrbefähigungszeugnis als Lehrer II. Klasse 1200 K., als Lehrer I. Klasse 1600 K., als Bürgerschullehrer 2000 K. Sämtlichen definitiv angestellten Lehrpersonen gebühren, vom Zeitpunkte der erlangten Lehrbefähigung an gerechnet, sechs Quinquennalzulagen zu 200 K. an Volksschulen, zu 250 K. an Bürgerschulen. Allen schon im Dienste stehenden Lehrpersonen werden sämtliche im öffentlichen Schuldienste zurückgelegten Jahre voll gerechnet und es kann in berücksichtigungswürdigen Fällen sogar die an Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht zugebrachte Dienstzeit mit eingerechnet werden. Die Funktionszulagen der Volksschulleiter betragen 200 bis 400 K., die der Bürgerschuldirektoren 400 bis 600 K., das Wohnungsgeld für die Leiter der Volks- sowie der Bürgerschulen ist nach Ortsklassen mit 200, 300, 400, 600 und 800 K. festgesetzt. Allen lehrbefähigten Lehrpersonen gebühren in die Pension

nicht einrechenbare Aktivitätszulagen, welche ebenfalls nach Ortsklassen mit 15 %, 20 %, 30 % und 40 % des Grundgehaltes bemessen werden. Lehrpersonen, welche auf eine Naturalwohnung Anspruch haben, erhalten die Hälfte der festgesetzten Aktivitätszulage. Die Pensionierung erfolgt nach 40 Dienstjahren, von der Lehrbefähigungsprüfung an gerechnet, bei Katecheten nach 35 Dienstjahren, von der ersten (auch provisorischen) Anstellung an gerechnet. Lehrer, die sich auf einem Posten befinden, welcher aufgelassen wird, können, wenn die Möglichkeit einer Versetzung auf einen anderen Posten nicht vorhanden ist, zeitweilig pensioniert werden. Die Witwen der Lehrer erhalten eine Pension von 40 % des letzten Gehaltes des verstorbenen pensionsberechtigten Lehrers. Die Kinder erhalten je $\frac{1}{3}$ der Witwenpension; doch darf die Summe der Erziehungsbeiträge 40 % nicht überschreiten. Doppelt verwaiste Lehrerfinder bekommen 20 % des Gehaltes ihres Vaters als Erziehungsbeitrag; doch steigt dieser Erziehungsbeitrag bei größerer Kinderzahl auf 40 %. Das Sterbequartal wird an die Witwe oder die Verwandten nach allen im Dienste oder in der Pension verstorbenen Lehrern ausbezahlt. Der Pensionsbeitrag beträgt im ersten Jahre 10 %, und in jedem folgenden Jahre 3 %.

Bukowina. Die wichtigsten Bestimmungen des neuen Lehrer-Pensionsgesetzes für die Landbezirke von Bukowina, welches Gesetz mit dem 1. Jänner d. J. in Kraft getreten ist, sind folgende: 1.) Herabsetzung der Dienstzeit von 40 Jahren auf 35 Jahre, jedoch nur für solche Lehrpersonen, welche mit dem 35. Dienstjahre gleichzeitig auch das 60. Lebensjahr erreicht haben. 2.) Nach vollendetem 10. Dienstjahre, von der Lehrbefähigungsprüfung gerechnet, erhält jede Lehrperson 40 %, für jedes weitere Dienstjahr bis zum 25. je 2 % und vom 26. bis zum vollstreckten 35. Dienstjahre je 3 % des zuletzt bezogenen Gehaltes samt Zulagen. Hierbei werden auch zwei Jahre nach der Reifeprüfung denjenigen Lehrpersonen eingerechnet, die mindestens 20 anrechenbare Dienstjahre zurückgelegt haben. 3.) Lehrpersonen, welche mindestens 5, aber noch keine 10 anrechenbare Dienstjahre haben, werden im Falle ihrer wegen unheilbarer Krankheit oder sonstiger Dienstuntauglichkeit erfolgten Pensionierung so behandelt, als wenn sie bereits das 10. Dienstjahr zurückgelegt hätten. — Die Witwenpensionen wurden folgendermaßen festgesetzt: 1.) bei zehnjähriger Dienstzeit nach Unterlehrern oder provisorischen Lehrern 400 K, nach 20 Jahren 500 K; 2.) nach definitiven Lehrern bei zehnjähriger Dienstzeit 600 K, nach 20 Jahren 700 K, nach 30 Jahren 800 K; 3.) nach definitiven Oberlehrern oder Schulleitern bei zehnjähriger Dienstzeit 600 K, nach 15 Jahren 700 K, nach 20 Jahren 800 K, nach 30 Jahren 900 K. Außerdem erhalten die Witwen nach Lehrern, welche bereits im Genusse einer Pension sind, eine Aufbesserung derselben um 25 %, doch darf die geringste Witwenpension nicht unter 400 K betragen. — Die Erziehungsbeiträge für jedes Kind betragen $\frac{1}{3}$ der Witwenpension, doch darf die Summe der Erziehungsbeiträge die Summe der Witwenpension nicht übersteigen. Die Erziehungsbeiträge werden bis zum vollendeten 24. Lebensjahre oder bis zum Zeitpunkte einer früheren Versorgung flüssig gemacht. — Jede Lehrerswitwe hat das Recht der Benützung der Naturalwohnung durch ein Vierteljahr nach dem Tode ihres Mannes oder das Recht auf den Bezug des entsprechenden Quartiergeldes. Außerdem bezieht sie zur Deckung der Kranken- und Leichenkosten das Sterbequartal. — Gleichzeitig mit dem Lehrer-Pensionsgesetze für die Landbezirke wurde auch jenes für die an den kommunalen Volksschulen in Czernowitz wirkenden Lehrpersonen sanktioniert. Das letztere Gesetz unterscheidet sich vom ersteren insbesondere dadurch, daß den kommunalen Lehrpersonen die Dienstzeit bedingungslos von 40 Dienstjahren auf 35 Dienstjahre herabgesetzt worden ist.

* * *

Bayern. Der bisherige Kultusminister (zugleich auch Unterrichtsminister) Freiherr v. Podewils ist zum Ministerpräsidenten und der bisherige Staatsrat Behner zum Minister für Kultus und Unterricht ernannt worden.

Württemberg. Die Kammer der Abgeordneten nahm die Volksschulnovelle nach Ablehnung der sozialdemokratischen und demokratischen Anträge nach dem Regierungsentwurfe an, welcher an der geistlichen Ortschulaufsicht festhält.

Belgien. Schon längere Zeit beschäftigen sich die pädagogischen Blätter in Belgien damit, Vorschläge zur Verbesserung der Disziplin zu veröffentlichen. Vöktzin brachten sie auch die Meinung eines Seminardirektors, eines Anhängers des militärischen Erziehungssystems. Der gute Mann faßt

seine Ansicht über die Disziplin in 5 Punkten zusammen: 1.) Der Lehrer spreche mit seinen Schülern nie anders als mit kalter Höflichkeit; er genüge der Selbstgefälligkeit der Schüler durch die Anekdote «monsieur» bis zur Übertreibung. 2.) Der Lehrer treibe nie Scherz mit seinen Schülern; denn das Vergnügen der Kinder ist es stets, sich zum Schaden des Lehrers zu amüsieren. 3.) Stets bleibe der Lehrer ernst und unterrichte mit herrischem Tone. 4.) Nie soll eine Strafe aufgeschoben werden; es ist besser ungerecht als nachsichtig zu strafen. 5.) Der Lehrer lasse sich auf keine Neubestrebungen ein, sondern bleibe bei der guten alten Methode seiner Väter.

Mannigfaltiges.

Begnadigung jugendlicher Verurteilter. In einer Verordnung, welche das österreichische Justizministerium jüngst an alle Gerichte und Staatsanwaltschaften erlassen hat, wird angeführt, daß bei vielen straffällig gewordenen jugendlichen Verbrechern die Vollziehung der zuerkannten Strafe sich als eine Härte erweise, deren Vermeidung zu den Aufgaben der vom Geiste der Menschlichkeit getragenen Strafrechtspflege gehöre. Der Kaiser habe in Ausübung des Gnadenrechtes das Justizministerium ermächtigt, die Gerichte anzuweisen, in allen berücksichtigungswerten Fällen von Verurteilungen jugendlicher Verbrecher Gnadengesuche zu stellen und hiebei von dem Grundsatz auszugehen, vor allem Unmündige im Alter von 10 bis einschließlich 18 Jahren zu berücksichtigen, falls die Vollziehung der Strafe dem Strafrechtzwecke nicht förderlich erscheine und die Verurteilten gerichtlich noch nicht vorbestraft seien. Jedenfalls sei bei Einreichung des Gnadengesuches mit der Strafvollziehung auszusetzen.

Auch ein Lehrer. Die Dresdener politische Zeitschrift «Das Volk» schreibt über den Geliebten der Kronprinzessin Luise von Sachsen: «Zunächst wurde der Erzieher der Kinder des Kronprinzen von Sachsen, Giron, als Abbé ausgegeben. Das war jedoch nicht zutreffend. Giron ist vielmehr nur für den geistlichen Stand bestimmt gewesen. Da er aber keine Neigung dazu hatte, widmete er sich angeblich dem Studium der Ingenieurwissenschaft. In diesem Fache soll er, so hieß es dann, ein ausgezeichnetes Examen abgelegt haben, auch sonst sollte er ein hochgebildeter junger Mann sein. Ob das wahr ist, wissen wir nicht. Neuerdings ist es ganz stille davon geworden und die Stimmen, die Giron als müßigen Flaneur hinstellen, gewinnen die Oberhand. Fest steht jedenfalls, daß er als Lehrer absolut nicht vorgebildet war. Man kann nur darüber staunen, wie ein solcher Mensch Erzieher der kronprinzlichen Kinder werden konnte. Will ein Inländer innerhalb Deutschlands nur das armseligste kleine Lehrämtychen ausüben, dann muß er die Befähigung dazu doppelt und dreifach nachweisen und das ist gut so. Aber warum verfährt man, wenn es sich um einen ausländischen ‚Lehrer‘ handelt und um Kinder, denen dereinst ein so wichtiger Beruf beschieden ist, so viel weniger sorgfältig? Da fragt man sich vergebens.»

Betreter der Lehrerschaft in den Landesräthen. Im Unterrichtsausschusse wurde am 4. d. M. der Antrag des Abgeordneten Franz Hofmann, daß die Landesräthe durch gewählte Vertreter von Volks- und Bürgerschullehrern ergänzt werden, in Verhandlung gezogen. Wie die «Deutschnationale Korrespondenz» meldet, ist die Regierung geneigt, dem Antrage zu entsprechen und das Notwendige zur Änderung des betreffenden Gesetzes einzuleiten.

Mitteilungen.

Von der Berliner Handelsakademie. In diesem Semester sollen kostenfreie Separatkurse für Lehrer und Lehrerinnen zur Ausbildung als Handelslehrer und Handelslehrerinnen eingerichtet werden. Vorzügliche Fachlehrer werden dieselben leiten. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich, indem alle Arbeiten gegen Erstattung des Rückportos kostenfrei corrigiert werden. Am Schlusse findet eine mündliche oder schriftliche Prüfung statt. Anfragen sind an die Berliner Handelsakademie, Berlin SW. 19, zu richten.

Böhmerwald-Passionspiel in Höritz 1903. Wie bereits gemeldet, gelangen diese so rasch berühmt gewordenen Passionsspiele an den Sonn- und Feiertagen (1. Juni bis 8. September) dieses Jahres wieder zur Aufführung. Bei denselben wirken 300 Personen des Marktes Höritz, meistens Landwirte und Bergarbeiter, mit. Als artistischer Leiter wurde von den Spielern Herr Karl Kunst gewählt. Die Regie ist durchwegs in den Händen Einheimischer. Die Proben sind bereits im Gange. Die Chorproben leitet Herr Domkapellmeister Jungmann aus Budweis, der die Chöre auch komponiert hat. Das vom Deutschen Böhmerwaldbunde und der Gemeinde Höritz erbaute Schauspielhaus faßt über 1800 Personen. Dasselbe ist elektrisch beleuchtet und bietet gegen jede Unbill der Witterung Schutz. Die 16 Vorstellungen des ersten Spieljahres 1893 waren von 30.000 Personen aus aller Herren Ländern besucht. Das Bürgermeisteramt Höritz, die Genossenschaft der Höritzer Volksschauspiele und die Bundesleitung des Deutschen Böhmerwaldbundes in Budweis erteilen über diese Spiele jede gewünschte Auskunft.

* * *

Einladung zur Hauptversammlung des Gottscheer Lehrervereines, die Donnerstag, den 2. April l. J., im Volksschulgebäude zu Gottschee stattfindet. Tagesordnung: 1.) Eröffnung der Versammlung um 10 Uhr vormittags. 2.) Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Versammlung. 3.) Bericht des Obmannes. 4.) Bericht des Säckelwartes. 5.) Wahl zweier Rechnungsprüfer. 6.) Neuwahl des Ausschusses. 7.) Freie Anträge. Zu einer regen Beteiligung ladet freundlichst ein
der Ausschuß.

* * *

Das Österreichische Schulmuseum in Wien. Seit 12. Februar ist das Österreichische Schulmuseum in Wien allgemein ohne Entgelt dem Besuche eröffnet. In vierzehn Abteilungen wird alles Sehenswerte und Neueste auf dem Gebiete der Lehrbehelfe für alle Disziplinen zur Ausstellung gebracht. Aus der Fülle des Gebotenen seien nur kurz erwähnt: Die herrlich ausgeführten Karten der Verlage Müller, Rothaug, Freitag (Wien), Ruhn (Berlin), die Riesen-Alpenkarte und die Reliefs von Prof. Maximilian Klar (Wiener-Neustadt), astronomische Karten von Lehrer Ullmann und Kloben und Reliefs von Lehrer Klmpfänger (Wien). Außerst instruktiv ist die Gruppe Naturgeschichte, Naturlehre und Zeichnen nach der Natur. Hier hat sich eine Reihe von Firmen vorteilhaft eingeführt. Präparate und Modelle von Müller, Stefitschek, Lenoir und Forster (Wien). Fachlehrer Kunzfeld (Wien) hat die Gruppe «Zeichnen nach der Natur» vorzüglich zur Geltung gebracht. In Gruppe «Weibliche Handarbeiten» hat die Exposition der renommierten Firma Singer Co. Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft in mittelst der Original-Singer-Nähmaschine hergestellten Stickerien das Beste und Großartigste, was man sich auf diesem Gebiete denken kann, zur Darstellung gebracht. Besondere Bewunderung erregten das in Goldstickerei ausgeführte Reichswappen und der in Grainierstich hergestellte «Lottenskopf», welcher nur bei genauer Betrachtung erkennen läßt, daß ihn nicht der Pinsel des Malers ausführte, sondern daß er mittelst der einfachen Nähmaschine hergestellt wurde. Die Gruppen «Schulgesundheitspflege und Schulhausbau» (Obmänner Dir. Em. Bayr und Baurat Haubfleisch, Wien) bieten viel des Sehenswerten. Auch eine Bibliothek mit großem Lesesaale fügt sich in den Rahmen des Museums ein. Österreich ist um ein neues Bildungsinstitut, aus dem Fleiße der Lehrerschaft hervorgegangen, reicher geworden.

Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsauswahl.

Josef Braunhoffner: Die Dorfmusik. Fachschrift zur Hebung der Landmusik und Förderung der Interessen der Dorfmusiker. — Wir glauben, den Kollegen auf dem Lande einen Gefallen zu erweisen, wenn wir sie auf diese Fachschrift aufmerksam machen. Dieselbe erscheint im Selbstverlage des Redakteurs J. Braunhoffner in Nács-Militics (Bácska, Ungarn). Probenummern werden auf Verlangen überallhin gratis versendet.

Dr. A. Eppler: Der Lehrer als Arzt. Verlag von Julius Zwifler in Wolfenbüttel. Preis: 25 Pfennige. — Das vorliegende Schriftchen nimmt zunächst Stellung gegen die sogenannten Kurpfuscher, deren mehr als fragliche Heilversuche man, wenn nicht ganz verbieten, so doch nach

Möglichkeit erschweren soll. Der Verfasser erörtert dann die Frage, inwieweit die Anklage der Ärzte begründet ist, daß auch viele Lehrer teils nur gelegentlich, teils regelmäßig sich mit Heilversuchen befassen und ärztlichen Rat geben, also nach der Bezeichnung der Ärzte Kurpfuscherei treiben. Erfahrungsgemäß kommt es besonders auf dem flachen Lande, dessen Bewohner oft stundenweit von dem nächsten Amtssitze eines Arztes entfernt sind, vielleicht auch von der Existenz eines solchen in ihren manchmal recht einfältigen Anschauungen nichts wissen wollen, vor, daß der Lehrer, der das Vertrauen der Bevölkerung besitzt, um ärztlichen Rat angegangen wird. Würde er antworten: «Ich verstehe nichts von der Medizin, geht zum Arzt», so würden ihn seine Bauern nicht nur für grob und ungefällig, sondern auch für einen minderwertigen Lehrer ansehen und zum Arzte würden sie doch nicht gehen. Der Lehrer kann daher zum Arzte werden gegen seinen Willen und gegen seine Absicht. — Die Gründe, warum und in welcher Weise der Lehrer berechtigt ist, in solchen Fällen mit seinem Wissen und Können einzugreifen, ohne in gewerbsmäßiges Kurieren auszuarten, verdienen gehört und gewürdigt zu werden. Sie beruhen auf Tatsachen, die die volle Zustimmung jedes vorurteilslosen Beobachters finden werden. Die kleine Schrift gibt auch dem erfahrenen Lehrer manchen beherzigenswerten Wink und wir können derselben nur eine weite Verbreitung im Interesse der gesellschaftlichen Stellung des Lehrers wünschen. W.

Dr. Albert Mann: **Staat und Bildungswesen** in ihrem Verhältnis zueinander im Lichte der Staatswissenschaft seit Wilhelm von Humboldt (Pädagog. Magazin, 160. Heft). Langensalza, Beyer & Söhne, 1901. Preis: 1 Mark. — Ob und inwieweit sich der Staat um das Bildungswesen zu kümmern habe, das sind Fragen, die von der Pädagogik und der Staatswissenschaft verschieden beantwortet worden sind und über die die Meinungen der Pädagogen und der Staatsrechtslehrer weit auseinander gehen. Die vorliegende Schrift stellt die Versuche hervorragender Staatsrechtslehrer seit Wilhelm v. Humboldt zur Lösung dieses Problems in systematischer Anordnung zusammen und vergleicht die Würdigung, welche die Volksbildung im Lichte des Staatsinteresses bei Gelehrten wie Frh. v. Arctin, Pölitz, Rob. v. Mohl, Lorenz v. Stein, Rojcher u. a. gefunden hat. Nachdem der Verfasser in geistvoller Weise die positiven und negativen Folgerungen aus den wissenschaftlichen Forschungen dieser Männer gezogen und die in Diskussion stehende Frage in bündiger Weise gestaltet hat, tritt er an die Beantwortung derselben heran und kommt zu dem Schlusse, daß dem heutigen Kulturstaate zwar mit Rücksicht auf die Verwaltung des Bildungswesens eine hohe Aufgabe zufällt, seine Hauptwirksamkeit aber darauf hinauslaufen muß, daß seine Hilfe auf geistigem Gebiete mehr und mehr überflüssig werde. Das letzte und höchste Ziel der Volks-erziehung wie der Einzelerziehung müsse es sein, das Volk zur völligen Selbständigkeit und Selbsttätigkeit auf dem Gebiete des Bildungswesens zu erheben. Die Prüfung der Frage der staatlichen Verpflichtungen in dieser Hinsicht ist sachkundig und vorurteilsfrei, der Gedankengehalt des Schriftchens reich, die Darstellung ruhig und fließend, wenn auch nicht durch Eigenart fesselnd. Die fleißige Studie verdient es nicht, daß der denkende Erzieher achtlos an ihr vorübergehe. Htr.

Seminarlehrer G. Noth: **Die Konzentrationsidee** (Pädagogische Bausteine, 16. Heft). Berlin, Gerdes & Hübner, 1902. Preis: Mk. 1.20. — Das Buch setzt es sich zur Aufgabe, in die neueren Konzentrationsbestrebungen einzuführen. Es gliedert sich in drei Teile: Klärung, Begründung, Durchführbarkeit. Zunächst gibt der Verfasser einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Konzentrationsidee. Im zweiten Teile begründet er diese Idee ethisch und psychologisch, und zwar sowohl vom Standpunkte der empirischen als auch der physiologischen Psychologie aus. Der dritte Teil behandelt die Frage, wie weit die Konzentrationsidee praktisch durchführbar ist. In ihm liegt der Schwerpunkt, wie schon aus seinem Umfange hervorgeht (er umfaßt zwei Drittel der Arbeit). Der Verfasser nimmt hier zunächst Stellung zu der sachwissenschaftlichen Stoffanordnung, zum Prinzip der konzentrischen Kreise und zur Anordnung nach kulturhistorischen Stufen. Nachdem er so die Basis für die weitere Untersuchung geschaffen, geht er Schritt für Schritt und weist die Möglichkeit einer praktischen Durchführung der Konzentrationsidee stufenmäßig nach. Besondere Rücksicht nimmt er dabei auf die staatlichen Bestimmungen, hauptsächlich die neueren und neuesten, sowie auf die zahlreichen praktischen Durchführungsversuche in neueren Lehrbüchern. Es sind in erster Linie solche gewählt, deren Einführung behördlich genehmigt ist. Aus ihnen entnimmt der Verfasser eine Reihe von Beispielen, an denen er einmal die abstrakte Theorie veranschaulicht, dann aber auch zugleich

ihre Durchführbarkeit beweist. Auch diejenigen, welche nicht mit allen Konsequenzen des Verfassers übereinstimmen, werden ein gut Stück gemeinsam mit ihm wandern können, da er von dem ausgeht, was allgemein zugestanden wird und allmählich Stufe für Stufe weiterbaut. Besonders dürfte das Buch auch ein gutes Hilfsmittel für solche Examinanden sein, die ein selbständiges Nachdenken über die Probleme der Pädagogik einem öden Durchpäulen von Leitfäden vorziehen. Gibt es doch einen Überblick über den heutigen Stand der Methodik in den einzelnen Fächern — mit Recht legen die neueren Bestimmungen ja darauf Wert, daß der Prüfling auch über neuere Bestrebungen orientiert sei — und führt es doch ein in ein wichtiges und schwieriges Problem der Didaktik, ein Problem, welches die fruchtbarsten Zukunftsaufgaben in sich birgt. Das Buch will einen Beitrag liefern zur Lehrplanfrage, die ja mehr und mehr in den Vordergrund des Interesses tritt und immer weitere Kreise bewegt. Der Wert des Werkes wird durch eine sorgfältige Literaturübersicht und ein ausführliches Inhaltsverzeichnis erhöht. Der Preis ist im Verhältnis zum Umfang und zur Ausstattung als ein billiger zu bezeichnen.

J. W. Nagl und J. Zeidler: **Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte.** Lieferung 21. 4. Lieferung des Schlußbandes. Wien, K. Fromme, 1903. Preis 1 K 20 h. Die vorliegende Lieferung, in ihrer Gänge ein Werk des volks- und mundartkundigen Dr. Nagl, beschäftigt sich mit der Volksdichtung «Alt-Österreichs». Unter diesem Ausdruck ist der Theresianische Zeitraum im weitesten Sinne begriffen. Es fehlt nicht an Griffen bis auf Frau Ava und Konrad Fußesbrunn. Das Schwergewicht wird aber darauf gelegt, nachzuweisen, wieviel Altes in jener Zeit und bis heute noch lebendig war und ist. Die dramatische und volkstümliche Passion, die Nachahmungen liturgischer Gebräuche in den Schnurren und Schnacken des Volkes, örtliche und nationale Legenden, oft mit derbfomischem Einschlag, öffentliche Umzüge mit religiös- oder mythisch-symbolischem Hintergrunde treten in erfreulicher Fülle vor unser Auge. Der folgende Abschnitt ermittelt den Zuwachs, den dieses nationale Erbe durch das Bürgertum und andere jüngere Kultureinrichtungen erfahren hat. Mit ihnen tritt endlich eine Verweltlichung des Volkschauspiels ein, welche schnurstracks zum weltlichen Volkschauspiel mit patriotischer oder moralisierender Tendenz führt. Der Endpunkt dieser Entwicklung ist das moderne Bauerntheater und Ben Altbas Ausspruch bewahrheitet sich auch hier wieder. Verwandt mit dem Volkschauspiel ist dann das Volkslied, dessen Anfänge ebenfalls noch das vorliegende Heft behandelt. Außer dem Amlied, das von der Liebe des Jägers und der Semmerin, oft in der Form des Schnadahüpfels, erzählt, erscheint hier noch das Lied der Sprachinseln und das historische Gelegenheitslied. Interessant ist der Abschnitt über das Napoleonslied. Spezifisch österreichisch sind die Lieder vom 48er Jahr und die Madexhlieder. Wir erwarten mit Spannung das nächste Heft, das uns des Schönen von diesem bisher fast unbekanntem Stoffgebiete noch sehr viel zu erzählen verspricht.

Le Traducteur. Halbmonatsschrift zum Studium der französischen und deutschen Sprache. Bezugspreis: Im Weltpostvereinsgebiet halbjährig Frs. 2·50. Probennummern kostenfrei durch den Verlag des «Traducteur» in La Chaux-de-Fonds (Schweiz). Vorliegendes Blättchen enthält sorgfältig ausgewählte Lesestücke aus allen Gebieten der französischen und deutschen Literatur, teils mit sorgfältiger Übersetzung, teils mit Notizen versehen, welche das Verständnis des Urtextes erleichtern. Es ist ein sehr geeignetes Mittel zum angenehmen Weiterstudium beider Sprachen und liefert dem Lernbegierigen genügend Stoff zur Bereicherung seines Wortschatzes. Da zur Aneignung einer Sprache fortgesetzte Übung das beste Mittel ist, können wir unsern Lesern den «Traducteur» nur empfehlen.

Einläufe:

Dr. C. Rehr: **Die Praxis der Volksschule.** 12. Auflage, bearbeitet von J. Helm. Gotha, E. F. Thienemann, 1903. Preis: 4 Mk. 40 Pf.

Johannes Meyer: **Deutsche Sprachübungen.** Ausgabe A in einem Hefte. 2. Auflage. Hannover, Karl Meyer, 1903. Preis: 40 Pf.

Johannes Meyer: **Deutsche Sprachübungen.** Ausgabe B in zwei Heften. 2. Heft. Hannover, Karl Meyer, 1903. Preis: 40 Pf.

Johannes Meyer: **Kleines deutsches Sprachbuch.** Ausgabe B in drei Heften. 2. und 3. Heft. Hannover, Karl Meyer, 1903. Preis: 40 und 60 Pf.

Im Verlage von J. Tempisky in Prag und Wien sind soeben erschienen:

Ernst Riha: Französisches Lehr- und Lesebuch für Bürgerschulen. I. Stufe. 5., verbesserte Auflage. Preis: 1 K. — II. Stufe. 3., verbesserte Auflage. Preis: 1 K.

Emanuel Reinekt: Lesebuch für österreichische allgemeine Volksschulen. I. Teil (Fibel). 8. Auflage. Preis: 60 h.

Emanuel Reinekt: Lesebuch für österreichische allgemeine Volksschulen. (Ausgabe für vierklassige Volksschulen Böhmens). II. Teil. Preis: 1 K. — III. Teil. Preis: 1 K 60 h. — IV. Teil. Preis: 2 K 20 h.

Robert Neumann: Pokornys Naturgeschichte für Bürgerschulen in drei Stufen. II. Stufe. 11. Auflage. Preis: 1 K 80 h.

Karl Rehrbach: Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Jahrgang XIII, Heft 1. Berlin, A. Hofmann und Comp. 1903.

Hans Mrhein und Dr. Bernhard Gaster: Die deutsche Schule im Auslande. II. Jahrgang. Wolfenbüttel, Hecker'sche Druckerei, 1903. Preis: 5 Mk.

L. Würdig: Des alten Dessauers Leben und Taten. 3. Auflage. Dessau, Paul Baumann, 1903. Preis: 1 Mk.

Hans Sacher: Unsere Tonschrift. Wien, A. Pichlers Witwe und Sohn, 1903. Preis: 1 K 20 h.

Anton Zens: Pädagogisches Jahrbuch 1902. Herausgegeben von der Wiener Pädagogischen Gesellschaft. Wien, Manz'sche Buchhandlung, 1903. Preis: 3 K.

Josef Mayer: Das Zahlzifferrechnen. Donauwörth, Ludwig Auer, 1903. Preis: 1 Mk.

Prof. Dr. W. Rein: Ethik und Volkswirtschaft. Berlin, J. Harrwitz Nachfolger, 1903. Preis: 50 Pf.

Möde und Hans. XIX. Jahrgang. Berlin, John Henry Schwerin, 1903. Preis pro Quartal: 1 Mk.

Theodor Apel: Der Zeichenunterricht nach dem neuen Lehrplane für die Volksschule. Hildesheim, Hermann Helmke, 1903. Preis: 60 Pf.

E. M. H. Huth: Kleines Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin, Julius Sittenfeld, 1903. Preis: 10 Pf.

Hermann Lukas: Lehrmittel für den modernen Zeichenunterricht. Wien, A. Müller-Fröbelhaus, 1902.

Th. Heymann, A. Uebel und P. Kruschwitz: Verzeichnis der wichtigsten Lehrmittel für Fortbildungsschulen. Dresden, A. Müller-Fröbelhaus, 1903.

W. Bartholomäus: Pädagogische Abhandlungen. Neue Folge, 8. Band. Bielefeld, A. Helmi's Buchhandlung, 1903. Heft 2: Kunst und Schule. Von Wilhelm Richter. Preis: 40 Pf. — Heft 3: Wesen und Bedeutung des Helfersystems in den Schulen. Von Otto Dittfen. Preis: 40 Pf. — Heft 4: Wie ein gutes Lesebuch sein sollte. Von W. Dierks. Preis: 75 Pf. — Heft 5: Welchen Anteil haben Fichte und Schleiermacher an der Entwicklung der Erziehung im 19. Jahrhundert? Von B. Brinker. Preis: 40 Pf. — Heft 6: Hat sich die allgemeine Volksschule überhaupt und insbesondere in München bewährt? Von Friedrich Gärtner. Preis: 40 Pf.

Dr. S. Gräfenberg: Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht für das Selbststudium der spanischen Sprache. (Methode Toussaint-Langenscheidt.) Berlin, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung, 1903.

Ämtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

An der vierklassigen Volksschule in **Mariafeld** ist mit Beginn des Schuljahres 1903/1904 eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen definitiv zu besetzen, wobei nur auf männliche Bewerber reflektiert wird. Die instruierten Bewerbungsgesuche sind im Dienstwege **bis 15. April 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Laibach am 7. März 1903.

An der vierklassigen Knabenvolksschule in **Stein** ist eine Lehrstelle mit den gesetzlichen Bezügen mit Beginn des Schuljahres 1903/1904 definitiv zu besetzen, wobei solche Bewerber besonders berücksichtigt werden, welche die Eignung zur Erteilung des Zeichenunterrichtes in der gewerblichen Fortbildungsschule besitzen. Die infolge der Ausschreibung vom 17. September 1902, Z. 678, eingelangten Gesuche behalten auch für diese neuerliche Ausschreibung ihre Gültigkeit. Die neuen Bewerbungsgesuche sind im Dienstwege **bis 15. April 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Stein am 11. März 1903.

Im Selbstverlage des Lehrerhaus-Vereines in Wien ist erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beatrixgasse 28) gegen Einwendung des Geldbetrages zu beziehen:

Wörterbuch

der neuen deutschen Rechtschreibung.

Mit Wort- und Sacherklärungen, Rechtschreibregeln und Verdeutschung der Fremdwörter.
Von **Max Schneider**, k. k. Professor.

Mit vollem Vertrauen kann man nach diesem Buche greifen, welches sich durch praktische Anordnung, große Ausführlichkeit (so enthält es u. a. auch die Biegungsformen der Haupt- u. Zeitwörter, das Geschlecht der Haupt- und die Steigerung der Eigenschaftswörter) und Billigkeit auszeichnet.

Preis: 1 K 20 h, mit Zusendung um 10 h mehr.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke des Vereines (mit Inhalts- u. Preisangaben) unentgeltlich u. kostenfrei zugesendet.

Preis für Oesterreich-Ungarn mit einmaliger Postversendung:

Der Monat
Kronen

4

**DIE
ZEIT**

für Lehrer
Kronen

3.50

ist die

erste Wiener Tageszeitung großen Stils

die zwei wichtige Vorzüge vereint:

allseitige finanzielle Unabhängigkeit ❀ ❀ ❀

und einen

❀ ❀ ❀ **weltumfassenden Nachrichtendienst.**

Sie bringt fünf vornehm ausgestattete, von Fachmännern redigierte und bearbeitete

❀ ❀ **Beilagen** ❀ ❀

in handlichem Format auf feinem Papier.

Jede dieser Beilagen ist ein **gediegenes Fachblatt**, das, in Bänden gesammelt, einen **bleibenden Wert** repräsentiert.

Die Frauen-Zeit
abwechselnd mit

Die Moden-Zeit

Organ für alle Interessen der
Frauenwelt:

An jedem Dienstag.

Die pädagogische Zeit

Organ für das gesamte Erzie-
hungs- und Bildungswesen:
An jedem zweiten Mittwoch.

Die Sport-Zeit

Organ für alle Zweige des Sports:
An jedem zweiten Mittwoch.

**Die technisch-natur-
wissenschaftl. Zeit**

Organ für das gesamte Ge-
biet der Naturwissenschaften
und der Technik:

An jedem Freitag.

Die Sonntags-Zeit

Belletristische Beilage für literarische Plaudereien, Reisebeschreibungen, Skizzen, Novellen:

An jedem Sonntag.

❀ Probenummern gratis und franko. ❀

Administration „Die Zeit“

Wien, IX/1, Peregringasse 1.

An der zweiklassigen Volksschule in **St. Peter** ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege **bis 27. März 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Adelsberg am 26. Februar 1903.

An der einklassigen Volksschule in **Präwald** gelangt die erledigte Lehrstelle zur Wiederbesetzung. Die Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege **bis 27. März 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Adelsberg am 26. Februar 1903.

An der vierklassigen Volksschule in **Oberloitsch** gelangt eine erledigte Lehrstelle zur Wiederbesetzung. Die Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege **bis 5. April 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Loitsch am 4. März 1903.

An der zweiklassigen Volksschule in **Oblak** gelangt die erledigte Oberlehrerstelle zur Wiederbesetzung. Die Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Dienstwege **bis 7. April 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Loitsch am 6. März 1903.

An der vierklassigen Franz Josef-Volksschule zu **Tschernembl** ist die Stelle einer provisorischen Mädchenlehrerin für die neukreierte zweite Mädchen-Parallelabteilung sofort zu besetzen, eventuell wird eine Aushilfslehrerin, diese jedoch nur bis zum Schlusse des Schuljahres, aufgenommen. Diese Gesuche sind bis längstens **20. März 1903** beim k. k. Bezirksschulrate in Tschernembl einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Tschernembl am 28. Februar 1903.

Billiger Österr. Volks-Zeitung.

ist jetzt die

Von Lehrern meistgelesenes **Wiener Blatt** mit hochinteressanter, gediegener **Familienbeilage**. — Veröffentlicht jeden

Donnerstag pädagogische Rundschau. Ermäßigte Bezugspreise betragen: Mit täglicher Zusendung monatlich **K 2.20**, vierteljährlich **K 6.40**, Samstag-Ausgabe (mit Roman- und Familienbeilage [in Buchform]) vierteljährlich **K 1.70**, Samstag- und Donnerstag-Ausgaben (mit pädagogischer Rundschau, Roman- und Familienbeilage) viertelj. **K 2.64**. — Probenummer gratis.

Die Verwaltung, Wien, I., Schulerstraße 16.

Sie denken doch daran,

Ihren Bedarf in Tuch- und Modewaren für Herren- und Knabenkleider **direkt vom Fabriksorte** bei

Adolf Elger, Tuchversandhaus

in Reichenberg (Böhmen), Flurgasse Nr. 15

zu bestellen! Genannte Firma ist durch ihre Regelmäßigkeit in der angenehmen Lage, die verehrten Abnehmer mit guter und dauerhafter Ware billigst zu bedienen. Lohnenden Nebenverdienst kann sich jeder durch die Vertretung obiger Firma ohne jedes Risiko und Warenkenntnis verschaffen. Um Verwechslungen vorzubeugen, bitte um genaue Beachtung der Adresse.

Muster auf Verlangen franko sowie spesenfreie Zusendung der Ware.

~~~~~ **Bahreiche Anerkennungen.** ~~~~~

**Damentuch und Loden verschiedener Farbe stets auf dem Lager.**

# Nur 5 Kronen

kosten 4½ Kilo allerfeinster, beim Pressen beschädigter **Toilette-Seife** in feinsten Gerüchen, so lange der Vorrat reicht. — Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

**A. Feith, Wien V/1, Stollberggasse Nr. 15.**

## Das Wunder- Mikroskop

Die im Wasser lebenden Infusionstierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer Lupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — **Besseres Mikroskop** mit 2500 facher quadr. Vergrößerung intuitive mehreren Objekten und Objektgläsern in elegantem Kasten **nur 5 K.** Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine **Fernrohre**, zeigen auf sehr große Entfernungen, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui nur 6 K.

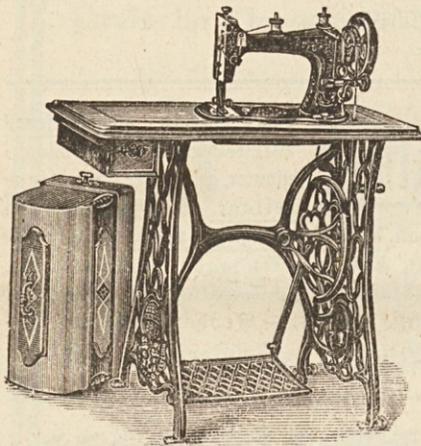
Versand durch **A. Feith, Wien V/1, Stollberggasse Nr. 15.**

wobin in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von

**nur K 2.40**

(gegen Vorbereinsendung von K 2.60 franko, Nachnahme 40 h mehr) erhältlich. Vorzüge dieses Wundermikroskopes sind, daß man jeden Gegenstand etwa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Tiere so groß wie **Maikäfer** sind. Unentbehrlich zum Unterrichte in der Botanik und Zoologie und ein **längst gewünschter Haushaltungsapparat** zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen.

erhältlich. Vorzüge dieses Wundermikroskopes sind, daß man jeden Gegenstand etwa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Tiere so groß wie **Maikäfer** sind. Unentbehrlich zum Unterrichte in der Botanik und Zoologie und ein **längst gewünschter Haushaltungsapparat** zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen.



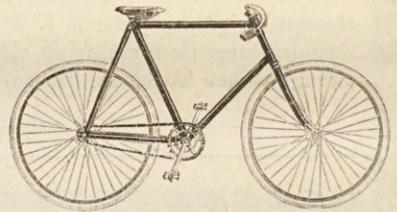
## Johann Jax & Sohn

Wienerstraße 17 ♦ **Laibach** ♦ Wienerstraße 17

empfehlen die besten & anerkanntesten

### Nähmaschinen und Fahrräder.

Illustrierte  
Kataloge gratis  
und franko.



## Bettnäßen

♦ ♦ **Sofortige Befreiung garantiert.** ♦ ♦

Prospekt, Zeugnisse etc. frei durch

**B. Marburg, Wien, V., Ramperstorfergasse Nr. 19.**

Direkt vom Fabriksplatz

versende ich anerkannt gute **Jägerndorfer**

## Herranzugstoffe

auch meterweise zu **staunend billigen Preisen.**

Um sich von der Leistungsfähigkeit zu überzeugen, bitte Muster gratis und franko zu verlangen.

**Karl Schnabel, Jägerndorf.**